

Globalisierung zu einem Leben mit Einschränkungen, zudem in einem neuen Gesicht der Kirche (K. RAISER). Für J.B. METZ ist der Universalismus der Theologie unverzichtbar, D. SÖLLES Essay steht unter der Überschrift »Niederknien und aufrecht gehen«. Die Theologie wird von D. RITSCHL auf das »Neue« hin befragt, steht mit dem Christentum für D.J. HALL am Wendepunkt (vgl. auch L. VISCHER) »zwischen den Welten« (HAUERWAS). Ein Ort der Provokation und der Mühsal bleibt nach N. WOLTERSDORFF die moderne Universität. Ging es in Teil I vor allem um eine zeitgeschichtliche Ortung, so entwickelt Teil II Blickwinkel, aus denen heraus theologisch gedacht und gefragt wird bzw. werden sollte: Sinn und Macht (M. VOLF), die Zeit für Gottes Gegenwart (I. DALFERTH), das Pneumatische und die Spiritualität (in Verbindung mit dem Feminismus [C. KELLER] und der geschichtlichen Praxis [G. GUTIÉRREZ]), die Situation der Opfer (J. SOBRINO), die Gütergesellschaft (M. DOUGLAS MEEKS), der Ruf nach Wahrheit (J.H. CONE). Teil III sammelt, wie er überschrieben ist, »Themen«: Weltethos (H. KÜNG), Amt und Einheit der Kirche (W. PANNENBERG), feministische (R. RADFORD RUETHER, E. MOLTMANN-WENDEL) und philosophische Erörterungen (P. RICOEUR, M. THEUNISSEN), einen exegetischen Beitrag (E. TAMEZ) und am Ende die Frage nach dem theologischen Wahrheitsproblem (C. LINK). Man kann bei allem Respekt vor dem Opus die Frage nicht unterdrücken, ob die Mitte des christlichen Glaubens an der Wende zum dritten Jahrtausend nicht zu selbstverständlich vorausgesetzt wird; sonst hätten der Gottesglaube, auch die christologischen Grundfragen, die Frage des Kreuzes, dem J. Moltmann doch eines seiner unvergeßlichen Werke gewidmet hatte, nicht so sehr im Hintergrund bleiben können. Jedenfalls bleiben angesichts der zentralen Fragen einer systematischen christlichen Theologie leise Rückfragen. Die Festschrift endet mit der Skizze zur Idee einer Theologie des Lachens von G.M. MARTIN, in der dieser eher thesenhaft den Versuch unternimmt, Hoffnung für den Zukunftsweg zu wecken und Moltmanns Hoffnungsimpuls fortzuschreiben. Als Ganzes bietet sich der Band als ein lesenswerter Entwurf an.

Bonn

Hans Waldenfels

**Schulz, Heinz-Manfred:** *Für eine Kirche, die dem Leben dient.* Grünewald / Mainz 1996, 192 S.

Von »Seitenwechsel« handelt dieses neue Buch des Frankfurter Seelsorger-Sozialarbeiters HEINZ-MANFRED SCHULZ in mehrfacher Bedeutung. Der biographische »Seitenwechsel« des Autors vom Gemeindepfarrer ins Frankfurter Bahnhofsmilieu symbolisiert zugleich die (noch weitgehend utopische) Idee einer Kirche, die sich auch hierzulande deutlicher auf die Seite der Ausgegrenzten und Beschädigten schlägt, so wie dies in Teilkirchen, besonders an den Peripherien des römischen Imperiums längst Normalfall ist.

Daß die in den dortigen Befreiungskämpfen formulierte »Option für die Armen« mittlerweile auch in der hiesigen Kirchenpraxis Konjunktur hat – angefangen vom »Sozialwort der Kirchen« bis in diözesane und lokale Programmatiken einer »diakonischen Gemeinde« – besagt ja noch nicht, daß sie in den konkreten Handlungsvollzügen bereits eingelöst sei. Das Buch von H.-M. SCHULZ vermittelt eine Ahnung von dem Weg, der bis dahin noch zu gehen ist.

Der entscheidende Perspektiven-Wechsel, den das Buch vor Augen führt, betrifft die Überwindung der latenten Subjekt-Objekt-Strukturen von Seelsorge, Pastoral und Diakonie, der erste Schritt heißt: »Bekehrung« der Seelsorger, Sozialarbeiter, Diakone u.a. Darin besteht gleichermaßen die Alternative zu pastoral-strategischen Denk- und Handlungsmodellen (wozu auch eine instrumentelle Handhabung der beliebten Zauberformel »Sehen-Urteilen-Handeln« verkommen kann), wie sie die Schatten beraterischer Professionalität und ihrer come-structure bewußt macht. Wegbegleitung

im Sinne SCHULZ' gilt nämlich zunächst konkret, d.h. sie geschieht draußen, im Bahnhofsviertel, und ist erst darin »spirituell«. Seelsorger(in) in diesem Sinn zu sein ist nur möglich, wenn man nicht »in toten Gehäusen sitzen« (bleibt), sondern dorthin geht, wo es die »Armen« und »Anderen« herumtreibt, die schon wegen ihres Äußeren in den Normalgemeinden keinen Ort haben. Berührbarkeit wird dabei zur entscheidenden Kompetenz einer Diakonie, die weder »von oben herab« noch aus der sicheren Distanz der Levitenrolle praktiziert wird.

Wo Berührbarkeit zentrales Merkmal christlicher Praxis ist, wird deren Kontrast zum »System: Kirche« (86ff.) um so schmerzlicher deutlich: die Unberührbarkeit ihrer gigantischen »pastoralen« Organisationen, ihren geheimen Hauptzielen »Erfassung« und »Betreuung«.

Daß sich im Kontext einer Praxis solidarischer Präsenz »im unteren Milieu« unversehens gewohnte Perspektiven umkehren, biblische Bilder, Szenen und Motive plötzlich in ihrer befreienden Kraft erfahrbar werden, verleiht ihr eine Wahrheit und Autorität, die in Zeiten der Agonie der offiziellen Wahrheitswächter dieser Kirche unverhofft Hoffnung keimen läßt.

Bücher wie dieses von HEINZ-MANFRED SCHULZ möchte man nicht nur Theologen, Seelsorgefrauen, allen Mitarbeitern (und Verzweifelten an) der Kirche nachdrücklich empfehlen, sie sollten darüber hinaus zur Pflichtlektüre für alle Benutzer des Weltkatechismus erklärt werden.

Münster

Hermann Steinkamp

**Witek, John W.:** *Ferdinand Verbiest (1623–1688). Jesuit Missionary, Scientist, Engineer and Diplomat* (Monumenta Serica Monograph Series XXX), Steyler Verlag / Nettetal 1994; 602 S.

1988 richtete die nur fünf Jahre zuvor von P. Heyndrickx gegründete Verbiest Foundation eine internationale Konferenz zum Leben und Werk des Chinamissionars Ferdinand Verbiest aus. Im letzten Jahr nun konnte JOHN W. WITEK in Zusammenarbeit mit dem Ausrichter und dem Institut Monumenta Serica (Sankt Augustin) die Beiträge dieser Konferenz veröffentlichen. Es handelt sich dabei um mehr als dreißig Beiträge, deren Gemeinsamkeit ist, daß sie sich um Ferdinand Verbiest drehen. Das Interessante aber an diesen Beiträgen ist die Verschiedenartigkeit, mit der diese Lichtgestalt der Chinamission betrachtet und untersucht wird.

Fachleute und Wissenschaftler aus Europa, Amerika und China haben sich an dieser Konferenz beteiligt und dementsprechend ihre eigenen Fragestellungen, Qualifikationen und Methoden eingebracht. Es waren Historiker verschiedenster Couleur darunter, aber auch Bibliothekare, Archivare, Philologen, Sinologen, etc. – und illustre Fachleute wie z.B. der Chinese Shu Liguang, der Ingenieur einer Gesellschaft ist, die sich »Beijing Fork Lift Truck Foundry« nennen darf. Dieser interdisziplinäre und über alle Grenzen hinausgehende Ansatz bereichert den Leser nicht nur mit neuen Aspekten und Erkenntnissen zum Leben Verbiests, es zeigt ihm auch, wie reichhaltig und unentbehrlich ein solcher Ansatz für die Geschichte der Chinamission und allen Aufeinandertreffens zweier Kulturen ist.

Die Beiträge sind, wie auch schon aus dem Untertitel hervorgeht, gegliedert in Bereiche, die das Leben und Wirken des Chinamissionars kennzeichnen: »Verbiest in Europe«, »Scientist«, »Engineer«, »Diplomat«, »Missionary« und schließlich »Impact in China and in Europe«. Die beiden Aufsätze zu Verbiests Zeit in Europa betreffen vor allem neue Erkenntnisse in seiner Familiengeschichte und seiner Universitätslaufbahn, während im Kapitel »Scientist« von europäischen und chinesischen Fachleuten dem Stellenwert seiner astronomischen und geographischen Arbeit nachgegangen wird. Besonders interessant scheint dabei die Frage zu sein, ob Verbiest nicht schon längst veraltete wissenschaftliche Erkenntnisse in China einführte. Als Ingenieur betätigte sich